

12. Der Einsame.

„**W**er steht hier vor dem Schlosse in einem mit himmelhohen Gebirgen rings umgebenen Thal? Was deuten die Palmen und die andern ausländischen Bäume für ein Land an? Warum sehen wir kein Thier hier, als nur das einzige Pferd dort? —

Höret die Geschichte, die zu diesen Fragen gehört.

Der hindostanische Prinz Scheli hatte mehrere Jahre sein Erbland regiert. Sein Sinn war hoch und stolz und herrisch. Was ging ihn das arme Gewürm seiner Unterthanen an, daß er es hätte lieben und achten sollen? Es war um seinetwillen geschaffen, und er hatte keine Verbindlichkeit gegen dasselbe. Ihm schien es, er bedürfe der Menschen nicht.

Grausam war Scheli nicht. Er fand nicht Gefallen daran, Menschen martern zu lassen oder ihr Blut zu vergießen; er gehörte auch nicht zu den gewissenlosen Fürsten, deren man in Hindostan so viele findet, die die armen Unterthanen bis aufs Blut aussaugen, um in üppiger Lust und Verschwendung zu leben; man konnte ihn vielmehr zu den bessern Regenten rechnen, denn er sorgte für sein Land, er gab gute Gesetze, in dessen andere Herrscher des Morgenlandes kein Gesetz kennen, als ihren Willen, und er traf manche Einrich-